

Gerettete Bücherhüte.

Ein Aufruf an unbekannte Spender. —
Drachtwerte, die ins feindliche Ausland
wandern sollten.

An unbekannte Wohlthäter ist dieser Tage eine merkwürdige Aufforderung ergangen, die wohl bisher kaum ihresgleichen hatte. Sie werden aufgefordert, sich zu melden, um ihre — Spenden zurückzunehmen, widrigenfalls dieselben endgültig verfallen. Die Vorgeschichte dieser sonderbaren Aufforderung spielt in den Krieg hinein.

Als die Kunde von dem Schicksal der österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen in Rußland und Italien kam, ohne Bücher, ohne Nachrichten von der Heimat, endlos lange Tage und Wochen

hinbrüten zu müssen, da regte sich allenthalben Mitleid und der Wunsch, den Landsleuten beizustehen. Man sandte Tausende von Büchern ins Feindesland und sie haben das Glück unzähliger auf sich angewiesener Gefangener gebildet; sie waren der einzige Trost und die schönste Zerstreuung in den bösesten Stunden des Heimwehs. So tiefgehend war die Anteilnahme der Heimat, daß man nicht bloß billige, schlichtgebundene, sondern auch kostbare und seltene Werke sandte. Gerade dieser Umstand erwies sich jedoch in vielen Fällen als Hindernis des guten Willens der Wohlthäter. Man trug Bedenken, solche besonders wertvolle und vielfach selbst unersetzliche Bücher ins Ausland zu schicken. Die Versendung unterblieb daher.

Jetzt erst erfahren nun die Eigentümer jener Bücher, was aus ihnen geworden. Ein Aufruf des Gemeinsamen Zentralnachweisbureaus am Karlsplatz fordert die Spender der Bücher auf, sich bis 26. Oktober d. J. als Eigentümer derselben zu legitimieren, anderenfalls die nicht zurückgeforderten Werke zugunsten der Fürsorgebestrebungen geeignet verwertet werden. Das Verzeichnis dieser Bücherspenden, die „sie nicht erreichten“, ist ein imponantes. Es umfaßt geistliche Werke, klassische Literatur, Bücher der Sprachwissenschaft und Völkerkunde, Geographie, Geschichtliches und Biographien, Musikalien, Mathematik, Philosophie usw. Daraus geht hervor, wie umfassend die Fürsorge der unbekannteren Spender für die Kriegsgefangenen war, aber auch, wie imponierend das Bildungs- und Erbauungsbedürfnis der Gefangenen wirkte.

Die Bücher höheren Wertes sind der ehemaligen Sammelstelle für Gefangenenspektakel eingeschickt worden. Wegen ihres Alters, Druckes u. dgl. hatten sie einen den Spendern wohl kaum bekannt gewesenen bibliographischen Wert, weshalb sie von der Versendung in Feindesland ausgeschlossen werden mußten. Unter den Gebetbüchern finden sich „Paradiesgärtlein“ vom Jahre 1784, eine „Königliche Halszierde“ von 1782, mehrere alte „Himmelschlüssel“, durchweg seltene Werke, dann protestantische und hebräische Gebetbücher, darunter kostbare Frankfurter, Homburger und Venetianer Drücke. Auch unter der klassischen Literatur sind sehr seltene Werke verzeichnet, darunter eine der ersten Originalausgaben von Schillers „Räuber“, nebst Werken von Rousseau, Cervantes, Almanachs von 1771 usw. Alte, unersehbare Unika wurden gleichfalls in Gestalt sprachwissenschaftlicher Werke zurückgehalten, darunter mehr als hundertjährige längst verschollene Ausgaben von Blumauer, Lafontaine und Lichtenberg.

Ganze Klavierauszüge von Bellini, Meyerbeer sandte man ab. Ebenso mehrere Werke uralter „Räuber“ und „Kartenkunst“, letztere — von 1792 — wohl zu den ältesten gehörig. Die Ouvertüre zur Oper „Die Fledermaus“ oder „Ein Feldlager in Schlesien“ von Meyerbeer war gleichfalls für einen Kriegsgefangenen bestimmt. Das Wagnerische „Neueste große Zauber-Kabinett“ von 1816 hätte gewiß die Russen von heute noch zu atemlosen Staunen gebracht. Auch alte „logarithmisch-trigonometrische Tafeln“, mineralogische Handlexika, ästhetische und philosophische Bücher alten Druckes oder kostbaren Einbundes hatten die unbekannteren Spender abgeschickt.

Die Bücher sind nun der Heimat als wertvoller Schatz erhalten geblieben. Mancher der Eigentümer hätte sich aber wohl von ihnen nicht getrennt, hätte er geglaubt, daß sie ihr Ziel, die von der heimatischen Kultur abgesperrten Gefangenen, nicht erreichen würden.